

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Jacob Jonas Björnståhl ... Briefe auf seinen ausländischen Reisen an den Königlichen Bibliothekar C. C. Gjørwell in Stockholm

Welcher das Tagebuch des vorhin nicht beschriebnen Theils der Reise
durch die Schweiz, Deutschland, Holland und England enthält

Björnst°ahl, Jacob Jonas

Leipzig, 1782

Zweyter Aufenthalt zu Leiden

[urn:nbn:de:bsz:31-295262](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-295262)

Zweyter Aufenthalt zu Leiden.

Hier besuchten wir sogleich den gelehrten Herrn Ruhnkenius, welcher uns den 31. October nach der Universitätsbibliothek begleitete. Diese hat keinen solchen Platz bekommen, der ihrem Werthe entspricht: denn sie ist auf einem Boden über der englischen Kirche aufgestellt, wo die Bücher sehr eng wohnen; man ist jedoch Willens, ein neues großes Gebäude aufzuführen, das dieser berühmten Bibliotheksammlung würdig seyn soll. Es finden sich hier über 2000 morgenländische Manuscripte, wovon man gleichwohl noch kein beurtheilendes Verzeichniß verfertigt hat, denn das vorhandne ist bloß eine schlecht geordnete Liste der Titel und überdem unrichtig. Sonderbar ist's, daß der große Albert Schultens an diese Arbeit nicht Hand gelegt hat: man muß inzwischen hoffen, sein Enkel, der gegenwärtig Professor der orientalischen Sprachen zu Amsterdam ist, werde diesem Gebrechen abhelfen: wemigstens fehlt's ihm weder an Geschicklichkeit noch an Fleiß. Verschiedne Originalportraits gelehrter und berühmter Männer, die sich theils zu Leiden, theils anderswo aufgehalten haben, als Hugo Grotius, Junius, Heinsius, Erpenius, Casaubonus, Joseph Just Scaliger, u. a., tragen zur Zierde dieser Bibliothek bey. Was Scaliger betrifft, so ist Herr Ruhnkenius fest überzeugt, daß er von Lani Scaligeri einem fürstlichen Hause zu Verona, herstammt. Sein Großvater wurde

nämlich

nämlich von den Venetianern aus Verona vertrieben, nahm seine Zuflucht zum Kaiser, und wurde von diesem zum General gemacht. Er kaufte sich darauf im Oesterreichischen ein Landgut, Namens Burden, wovon er auch den Namen annahm. Das dem erwähnten Bildnisse beygemahlte Wapen ist völlig dasselbige, welches das Scaligerische Geschlecht zu Verona geführt hat. Zudem kann man es sich nicht leicht vorstellen, daß zwey so große Männer, als die beiden Scaliger, sich für etwas, das sie nicht waren, ausgegeben haben sollten. Einem Scioppius war es vorbehalten, de Scaligero hypobolimaeo zu schreiben; und andre der Sachen unfundige haben hernachmahls sein thörichtes Geschwäg wiederholt.) Doch wieder zur Bibliothek. Sie enthält eine Menge durch Vermächtnisse dahin geschenkter Bücher und Handschriften, als 1) das hugenotische und papebrochische Vermächtniß nebst Bonaventura Vulcanius Manuscripten, wovon unter Litterae illustrium et eruditorum virorum in mehreren Bänden sind: vermuthlich würde sich hier auch vieles zur gothischen Geschichte und Literatur gehöriges entdecken lassen, da Bonaventura Vulcanius der erste gewesen ist, der de Literis Getaeum geschrieben hat; und was für eine Menge merkwürdiger Sachen kann man nicht außerdem in den Handschriften des großen Astronomen Huygens erwarten? 2) Joseph Just Scaligers Vermächtniß, das eine große Anzahl griechischer und lateinischer Manuscripte begreift. 3) Das stolpische Legat: hier kommen nur gedruckte Bücher vor. 4)

Dd 2

Peris

Perizonius Vermächtniß: dies besteht sowohl aus gedruckten Büchern als Handschriften. 5) Das warnersche Legat: bloß orientalische Manuscripte. Außer diesen finden sich hier Handschriften, die Golius und Erpentius auf ihren Reisen für Rechnung dieser Bibliothek aufgekauft haben; imgleichen die sämtlichen von Isaak Vossius nachgelassenen Manuscripte, welche die Bibliothek für 30,000 Gulden erhandelt hat: sie sind theils griechisch theils lateinisch, und in vier großen Schränken befindlich. Man muß wissen, daß Vossius sie für Königin Christine gekauft hatte: die Königin hatte aber vermuthlich kein Geld sie zu bezahlen, und daher blieben sie in Vossius Händen; als er hernach in England starb, lösete die leidenschafte Bibliothek sie für sich selbst ein. Man hat viele Veranlassung zu glauben, daß Vossius manche von diesen Manuscripten sich auf eine eben nicht sehr ehrliche Art verschafft hat. Denn anderer Umstände, die dies wahrscheinlich machen, nicht zu gedenken, findet sich hier eine kostbare Handschrift, welche *Ilias Homeri cum versione Graeca interlinearis et Scholiis ineditis quantivis pretii praesertim Porphyrii et aliorum*, enthält, in Quartformat eingebunden, und mit Peiresces Wapen, nämlich zwey Nädern, versehen ist. Sie ist ziemlich modern, und auf Papier geschrieben; dabey aber so selten, daß man glaubt, eine ähnliche werde gar nicht angetroffen. Die Scholien verdienen allgemein bekannt gemacht zu werden: Herr Valkenaer erzählet ihrer mit Anführung einiger davon in seiner gelehrten

gelehrten Streitschrift über diesen Codex, die er seinem Fulvius Ursinus beygefügt hat. — Die Zahl der gedruckten Bücher geht ungefehr bis zu 40,000 Bänden; allein sie sind, wie gesagt, sehr schlecht aufgestellt, oder, richtiger mich auszudrücken, zusammen gepackt. Ich sah einige davon, die aus den ersten Zeiten der Buchdruckerey sind, als Catholicon *Johannis Januensis*, ohne Jahrszahl, in Folio: am Rande findet man schriftliche Anmerkungen von Prosper Marchand, die seine Gedanken von der Erfindung der Buchdruckerkunst enthalten: er schreibt solche Gутtenberg zu Mainz zu, der diese Kunst nachmahls Faust und Schöffer mitgetheilt, und von welchen hinwiederum Coster sie bekommen habe. — Daß wir die Manuscripte in dieser Bibliothek zu sehen bekamen, haben wir Herrn Ruhnkenius vorzüglichen Gewogenheit zu danken: denn sonst werden sie Ausländern nicht gezeigt, wofern diese nicht mit besondrer Erlaubniß der Curatoren versehen sind.

Den 1. December war ich beym Buchhändler Meir, der hier das, was in die morgenländische Literatur schlägt, drucken läßt. Er ist Vorhabens, Jablonskis Dissertationen, die so rar sind, in einer Sammlung herauszugeben. Auch denkt er ein koptisches Wörterbuch von eben diesem Verfasser, das bisher nicht gedruckt ist, und die Erklärung aller bey den Schriftstellern anzutreffenden ägyptischen Wörter in sich fasset, ans Licht zu stellen. Von *Celsi Hierobotanicon* mit Herrn Michaelis An-

merkungen hat er ebenfals die Absicht, eine neue Auflage zu veranstalten; noch hat er aber das Manuscript nicht erhalten. Jetzt läßt er ein neues von Johann Wilmet verfaßtes arabisches Wörterbuch drucken, wovon 300 Seiten die Presse bereits ver- lassen haben. Dies Buch ist in Großquart, und wird 2 Bände ausmachen. Alle im Koran, beim Sarirt, und in Arabisches Geschichte Timurs vorkommenden Wörter werden darin ihren Platz haben. — Ich habe diesen Mann persönlich kennen gelernt: er besitzt eine Sammlung guter orientalischer Bücher; unter andern eins, in welches Golius fast auf allen Seiten mit eigner Hand Anmerkungen geschrieben hat.

Hierauf besuchten wir Herrn Twent, einen von den vierzig Aeltesten der Stadt, und jetzigen Präsidenten der Leidenschen Societät. Diese hat die holländische Literatur zum eigentlichen Gegenstande ihrer Beschäftigungen gemacht, und ist vor zehn Jahren gestiftet. Die dies Jahr von ihr ausgegebne Preisfrage ist: in wie fern können die mo- sothische und angelsächsische Sprache zum Beweise des Alters der holländischen Sprache dienen? Herr Twent zeigte mir die Abhandlungen der Gesellschaft, die aus zwey Octavbänden bestehen, wovon der erste 1772, und der andre 1774, beide zu Leiden, gedruckt sind. In seiner Bibliothek erblickte ich zum ersten mahl die Reimchronik der Holländer, die älter ist, als man glauben sollte, und wovon verschiedene alte Ausgaben vorhanden sind; die beste

Edition

Edition derselben ist indessen die mit dem Titel: Rymkronyk van *Melis Stoke* door *Balthasar Huydecoper*, Leyden, 1772, 4., 3 Bände, mit vielen Anmerkungen. Ich bemerkte auch eine andre Rymkronyk van *Claes Colyn* in Folio, deren Antheil man jedoch bestreitet, indem viele glauben, sie sey eine untergeschobne Arbeit.

Den 2. November machten wir beyhm Profefor der Arzneywissenschaft van *Doeveren*, einem sehr gelehrten Manne, einen Besuch. Vor diesem ist er Professor zu *Gröningen* gewesen. Er ist der erste, der seine Sammlung von Versteinerungen aus der gröningschen Gegend veranstaltet hat: einige dieser Stücke ist er unserm von *Linnee* zuzuschicken gewillet. Unfre schwedischen Schriftsteller kennet er genau, selbst von *Hoorns* *Jordegumma* (*), die übersezt ist, und worüber er zu *Gröningen* Vorlesungen gehalten hat. *Wallerius* sieht er für einen klassischen Autor an. Sein Naturalienkabinet verdient Aufmerksamkeit: es enthält viele sehenswürdige und seltnen Stücke. Unter andern sah ich eine Abbildung eines versteinerten Thiers von *Swedenborg*: das Thier ist in *Sachsen*, 400 Fuß tief unter der Erde, gefunden worden; *Swedenborg* nennt es *Felis marinus*: allein *Spener* in *Miscellaneis Berolinensibus* und *Linck*e in *Actis Eruditorum Lipsiensibus* haben bewiesen, daß es ein *Krocodil* ist. Auch hat man einen petrificirten *Krocodil*

Dd 4

dit

(*) Hebamme.

bil nahe bey Mastricht in einem Berge gefunden, der bey Herrn Hoffmann daselbst aufbewahrt wird. Welche sonderbare Umwälzung hat es wohl verursacht, daß man in Europa auf versteinerte Krokodile stößt? Wir sahen auch einen petrificirten Seeapfel (Achinites), welchen man unweit Grönningen in den sogenannten Hünenbetten oder Gräbern der Hünen, die ebenfals Aufmerksamkeit verdienen, bekommen hat; — ferner eine nicht versteinerte Röhrenforalle aus Bengalen: ein unvergleichliches Stück, und so selten, daß in der ganzen bekannten Welt kein ähnliches mehr zu finden ist; denn petrificirt trifft man sie wohl an, als das Ammonshorn, aber nicht in ihrem natürlichen Zustande; — wie auch die fünfzeilige Röhrenforalle, die Herr von Linnée nicht kennt. Man entdeckt übrigens um Grönningen Petrificate, die denjenigen, welche Herr von Linnée in seiner gothländischen Reise beschreibt, in allen Stücken ähnlich sind.

Ehe wir indessen zu Herrn van Doeveren giengen, hörten wir eine Vorlesung des Professors der Naturlehre Herrn Allamand an. Er las über Gravesands Physik, die er herausgegeben hat, und stellte Versuche an. Sein Vortrag war, wie er bey allen öffentlichen Lehrern zu leiden ist, lateinisch, und dadurch werden die Studirenden genöthigt, sich auf diese Sprache zu legen. — Zu Leiden sind ungefehr 500 Studenten aus allen Gegenden von Europa: doch aus Schweden sind jetzt keine da.

Hierauf

Hierauf begaben wir uns zu Herrn Abraham Gronovius, der Universitätsbibliothekar, und achtzig Jahr alt ist, aber noch ein sehr gutes Gedächtniß hat. Sein Vater Jakob Gronovius war Professor zu Pisa, und wurde von den Venetianern nach Padua berufen, schlug aber den Antrag aus. Sein Bruder war zu Rom: Königin Christine kam in Amazonentracht auf die vatikanische Bibliothek, wo sie sich lange mit ihm unterhielt, unter andern sagte, sie kenne sowohl seine als seiner ganzen Familie Verdienste, und ihm versprach, ihm, wenn er römischkatholisch und ein Geistlicher werden wollte, eine einträgliche Abtey, im gegenseitigen Falle aber ein reiches Mädchen die sein Glück machen würde, zu verschaffen: allein alle diese Versprechungen wirkten gar nicht auf ihn. — Herr Gronovius wies mir *Lexicon Arabicum Josephi Scaligeri transcriptum ex Glossariis*, das er selbst in jungen Jahren aus Scaligers eigenhändigem Manuscripte, das auf der Universitätsbibliothek verwahrt wird, abgeschrieben hat. Scaliger führt in diesem Dictionär ein sehr altes arabisches Buch an: ich will seine eignen Worte hersetzen: *H. Hispanum Glossarium optimum, ante DC plus minus annos scriptum, Latino-Arabicum; Latina caractere Longobardico difficillimo, Arabica caractere Africano elegantissimo descripta erant.*

Nachmittags waren wir auf der Universitätsbibliothek, die alle Mittwochen und Sonnabende des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr für jedermann

Dd 5 geöffnet

gediffet wird. Sie war sehr leer von Kernbegierigen; denn es fanden sich ihrer nicht mehr als drey ein, um daselbst zu arbeiten.

Darnach verfügten wir uns zu Herrn Professore Schultens, der mir sagte, daß von seines Vaters Vorlesungen über sein Wörterbuch oder Originis Hebraicae kein von ihm selbst herrührendes Manuscript vorhanden sey, indem er, ohne vorher etwas aufzuschreiben, gelesen habe: seine Zuhörer aber haben seinen Vortrag aufgeschrieben, und diese besitzen also seine Vorlesungen in der Handschrift. So hat man mir auch gesagt, dieser Albert Schultens habe so viel Feuer und Gegenwart des Geistes gehabt, daß er seine Schriften zum öftern während der Zeit, daß sie im Drucke gewesen, aufgesetzt; er habe nicht einmahl die Geduld befaßen, sich an einen Tisch niederzusetzen um zu schreiben, sondern das Papier dem Setzer auf den Rücken gelegt, und so geschrieben, indem der andre gesetzt. Herr Schultens empfahl mir dringend, zu Cambridge *Bedwells* Thesaurus linguae Arabicae, der daselbst in mehreren Bänden im Manuscripte befindlich sey, zu untersuchen. *Bedwell* ist *Erpenius* Zeitgenosse gewesen; und man muthmaßt, daß sich zu Cambridge auch viele von diesem letztern nachgelassne Bücher befinden, weil sein Büchervorath dahin verkauft ist. Herr Schultens erzählte mir gleichfalls, daß unser verstorbne *Celsius* bey dem Verkauf von *Golius* Büchersammlung am Ende des vorigen und im Anfange des jetzigen Jahrhunderts

berth zugewen gewesen sey, und man seinen Namen im Auktionsprotokolle antreffe.

Den 3. Novemder besahen wir bey Herrn **Taf**, einem reichen Arzte, eine schöne Sammlung von Gemälden. Er besitzt deren 120, die von den größten holländischen Meistern gemacht sind: unter andern die fünf ersten Stücke von **Cornelius Troost**, deren Gegenstand satirisch ist, und in einer Trinkgesellschaft besteht, deren Mitglieder sehr lebhaft geschildert sind. Das erste Gemälde stellt den ersten Eintritt vor, und hat zum Motto: *nemo loquebatur*; das zweyte: *erat sermo inter fratres*; das dritte: *loquebantur omnes*; das viertte: *rumor erat in casa*; das fünfte: *ibant qui poterant, qui non potuere cadebant*. Alles ist natürlich entworfen und mit den Inschriften übereinstimmend. Diese Schildereyen haben 3000 Gulden gekostet. Ueberdem ist er mit einer schönen Bibliothek versehen, worin ich ein sehr seltnes Buch entdeckte: *L'Academia Todesca della Architettura, Scultura e Pittura, per Joachim Sandrart à Nuremberg, 1675, fol., 2 Bände*; das Buch ist deutsch geschrieben, ob es gleich einen italienischen Titel hat.

Den 4. Novemder nahmen wir das akademische Gebäude in Augenschein. Die Hörsäle sind schlecht und recht ohne einigen Herrath: einer von ihnen ist durchgängig mit Leichensteinen belegt. Ehe die Universität angelegt worden, ist hier ein Kloster gewesen, und ohne Zweifel hat man die Kirche in ein

ein Auditorium verwandelt. Der Consistoriensaal (*), oder das Zimmer, wo die Professoren ihre Zusammenkünfte halten, ist mit den Bildnissen von vierundsechzig Professoren ausgeschmückt, zum Exempel von Scaliger, Salmasius, Daniel Heinsius, Golius (ein junger hübscher Mann), Boerhave, (der wie ein guter ehelicher Bauer mit rundem Haar aussieht: sein Name Boer bedeutet auch einen Bauer,) Hemsterhuis, Schultens u. s. w. Auf dem Consistorientische liegen Bücher, welche die vier Facultäten anzeigen, nämlich Aristoteles griechisch, Hippokrates, und die Pandecten oder Justinians Codex: die Bibel aber war nicht da, denn diese bringen die Theologen mit. Der Professoren sind einundzwanzig an der Zahl.

Hierauf besuchten wir Herrn Stadtssekretär van Alphen, der mir unterschiedliche zur holländischen Geschichte und Sprache gehörige gute Bücher, namentlich Screeks zu Yperen 1614 in Folio gedrucktes rares Werk, zeigte. Bey dieser Gelegenheit sammelte ich Nachrichten von den holländischen Reichchroniken, ihrem Alter, ihren verschiednen Editionen u. s. w. Melis Stoke lebte nämlich zu Graf Wilhelm des Dritten Zeiten, der seinem Vater im Jahr 1304 gefolgt ist: die erste Ausgabe von Stokes Werke erschien zu Amsterdam, 1597, in

(*) So heißt auf den schwedischen Universitäten der Conciliensaal.

in Folio; damahls kannte man aber den Namen des Verfassers noch nicht; eine andre kam zu Leiden, 1699, auch in Folio, zum Vorschein. Meershout ist noch älter, hat aber in ungebundner Rede geschrieben, und im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts zu Graf Wilhelms Zeit gelebt. Claes Colyn lebte in der Mitte des zwölften Säculums unter Graf Florenz dem Dritten: dies behauptet wenigstens der Herausgeber seiner Heimchronik, van Loon; Wagenaer aber, dessen Einwürfe im dritten Theile der Abhandlungen der leidenschen gelehrten Societät zu lesen seyn werden, und andre bezweifeln es; die erste Edition vom Colyn ist in *Analecta Dumberi* aufgenommen worden. Auch merke ich noch an: Spiegel Historied of Rym-Spiegel, zynde de Nederlandsche Rym-Chronik van Lodewyk van Velthem: voor rym 400 Jaaren in Digtmaat gebracht door *Jhaac le Long*; Amsterdam, 1727, fol.; dies Buch fängt mit 1248, da Graf Wilhelm von Holland, dessen Zeitgenosse der Verfasser war, römischer Kaiser wurde, an, und endigt sich mit 1316.

Darauf führte uns Herr Alphen ins *Van poeticum*, oder nach dem Orte, wo sich die leidner Gesellschaft der schönen Wissenschaften versammelt. Der Wahlspruch dieser Societät ist: Kunst wordet door Arbeit verkreegen. In diesem Saale, der schön und dessen Tisch für neunzig Mitglieder eingerichtet ist, werden die Bildnisse aller holländischen Dichter aufbehalten: diese machen eine Anzahl von

330 aus; es sind lauter Originalstücke, theils auf Kupfer, theils auf Holz, in kleinem länglichrundem Formate, und in einen Schrank gestellt. Herr van Alphen ist Protector der Gesellschaft, und der Buchführer und Dichter Zoogeween ihr Präses; in dem Hause des letztern ist auch der Versammlungssaal oder das Pampoeticum. Ich bekam ein holländisches Gedicht auf die Befreyung der Stadt Leiden zum Geschenke. Einer der besten Poeten unter den Holländern ist Vondel, der Verfasser des *Palamedes*: Herr Burmann hat aus demselben einige mit vieler Stärke geschriebne Stellen, die gegen die Tyrannen gerichtet sind, in lateinische Verse übersetzt. Soost ist sowohl Dichter als Geschichtschreiber gewesen: man hat ihm den Beynamen alter *Tacitus* beygelegt; er hat auch eine holländische Uebersetzung vom *Tacitus* herausgegeben. Wir sahen auch die poetischen Aufsätze eines holländischen Bauers Namens Hubert Corneliszoon Poot: dieser große Dichter war im Dorfe Abtevwout bey Delft im Jahr 1689 geböhren, und starb 1733: im Jahr 1716 fieng er an zu dichten; seine Werke sind zu Leiden 1766 in 3 Quartbänden gedruckt, und sein Leben von Speer wird darin vorangeschickt.

Den 5. November wies uns Herr Franz Bartheley, Lector der Naturgeschichte, ein aus Zeichnungen bestehendes Naturalienkabinet. Der Zeichnungen sind gegen 10,000, die 100 starke mit Umschlägen versehene Convolute ausmachen, mit Far-

ben

ben prächtig erleuchtet, und von ihm selbst gezeichnet sind. Sie stellen alle Arten von Thieren, Vögeln, Insecten, Fischen u. s. w. vor, und er befolgt gänzlich von Linnees System. Er hat auch Vergliederungen der Blätter verschiedner Gewächse angestellt: die Blätter hat er kochen lassen, so daß bloß die Fasern oder Fäden vorhanden geblieben sind; (eben diese Gattung Anatomie haben wir gleichfalls bey Herrn Lyonnet im Haag gesehen.) Herr Verfhey ist überdem ein holländischer Dichter: den 30. October hielt er eine Rede in gebundener Schreibart auf die Befreyung der Stadt Leiden. Er fährt fort, die natürliche Geschichte von Holland zu beschreiben, von welchem Werke bereits 3 bis 4 Bände in Octav in holländischer Sprache erschienen sind. Dieser Mann hat überhaupt ausgedehnte Einsichten. Er geht mit freyhängendem Haar wie ein Bauer, auf eben die Art als der große Boerhave.

Von diesem weltbekannten Manne, Boerhave kenne ich, hat man mir hier verschiedne besondre Umstände erzählt, wovon ich folgende anführen will. Sein hangendes, unfrisirtes und kurzes Haar bezeugt die große Achtung, die er mit so vieler Rechte besaß, nichts. Durch seine Kenntnisse verschaffte er der Stadt nicht nur Ansehen, sondern auch Gewinn: über zweyhundert Engländer kamen um seiner willen hieher, und verzehrten hier ihr Geld. Seine Tochter Gräfinn Toms lebt noch zu Leiden als Wittve und übt reichlich Liebeswerke gegen

gegen Nothleidende aus. Boerhave war anfangs gewillet, Prediger zu werden: als er aber einmahl in Gesellschaft auf einer Treckschuite fuhr, traf er einen Mann an, der Spinoza verdamnte: er hörte die eifrigen Aeußerungen dieses Mannes mit Stillschweigen an, und that am Ende bloß diese Frage: haben Sie Spinoza auch gelesen? Jener antwortete: nein; und die ganze übrige Reisegesellschaft brach in ein Gelächter aus: der aufgebrachte Antispinozist aber gieng sogleich hin und gab Boerhave bey den Theologen als einen Vertheidiger von Spinozas Sätzen an, welche ihn denn von seinem Vorhaben, die Theologie zu studiren, abriethen; und darauf widmete er sich der Medicin. Wie großen Ruhm er sich auf dieser Bahn erworben hat, ist weltkundig. Aus allen Gegenden des Erdbodens wurde er um Rath gefragt. Er ließ sich aber auch dafür bezahlen; sogar die Bauern waren hievon nicht frey, und sie gaben ihm mit Freuden ihr Sechshalbstüberstück: andre erlegten nicht weniger als einen Dukaten, wohl aber mehr; man sah bey ihm große Haufen in Papier gewickelter Dukaten, die in den Stunden, da er consultirt wurde, um ihn her lagen. Daß er sich vom gemeinen Manne bezahlen ließ, geschah aus der Ursache, weil er sonst gar zu sehr überlaufen worden wäre, und nie einen Augenblick Ruhe hätte genießen können. Bisweilen standen wohl hundert Personen im Vorzimmer und warteten: in der Ordnung wie sie angekommen waren, wurden sie von ihm vorgelassen, und hiebey richtete er sich nach einer Liste, worauf sie

sie ihre Namen angezeichnet hatten. Sehr oft trug
 es sich zu, daß man der Menge wegen ganze zwey
 bis drey Stunden warten mußte; selbst Czar Peter
 wartete zwey Stunden lang auf seiner Jacht, ehe
 er mit ihm sprechen konnte, weil er eben mit seinen
 Vorlesungen beschäftigt war. Von Predigern und
 deren Angehörigen nahm er keine Bezahlung, weil
 er selbst der Sohn eines Landgeistlichen war. Sein
 Bruder war Prediger zu Leiden, dessen Predigten
 Boerhave fleißig beywohnte, obgleich seine Kanzel-
 gaben sehr mittelmäßig gewesen seyn sollen. Boer-
 have gleng stets einfach gekleidet. Aus seinen Aus-
 gen leuchtete viel Feuer und Geist hervor. Ein
 Theil seiner Werke ist von dem nunmehr verstorbenen
 römischkaiserlichen Drogman Herrn Herbert, der
 sich des Beystandes eines gelehrten Türken dazu
 bedient hat, ins Türkische übersetzt.